

Christian Buxhofer (1961-2014)

Autor(en): **Michels, Carsten**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **57 (2015)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

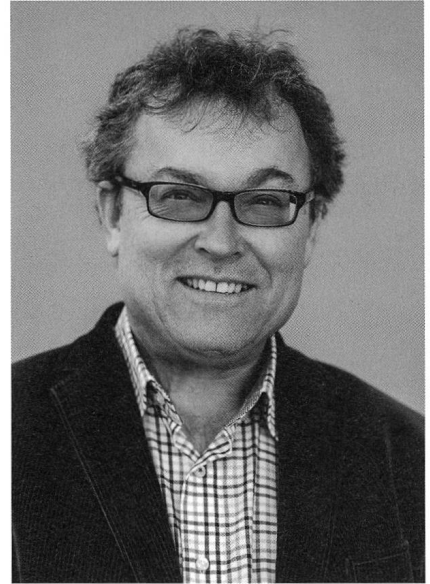
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Christian Buxhofer (1961–2014)



Am 16. Februar 2014 verstarb vollkommen überraschend und viel zu früh der Bündner Journalist, Kulturvermittler und Musiker Christian Buxhofer. Er wurde nur 52 Jahre alt.

Am 25. Dezember 1961 in Chur geboren, wuchs Christian Buxhofer zusammen mit seinen Schwestern Elisabeth und Isolde in Landquart auf. Schon früh zeigte sich seine musikalische Begabung, die sein Lehrer Marcus Zarn behutsam, aber konsequent förderte. Unter Zarns Leitung sang er als junger Mann im Männerchor Landquart, notabene neben seinem Jugendfreund Peter Galliard, der es später zum Ensemblemitglied der Hamburgischen Staatsoper bringen sollte. Buxhofer seinerseits absolvierte zunächst das Bündner Lehrerseminar. Drei Jahre lang unterrichtete er an der Primarschule in Arosa, einem Ort, dem er von da an in besonderer Weise verbunden bleiben sollte. Angetan hatte es ihm vor allem das Bergkirchli, an dessen his-

torischer Hausorgel er immer wieder musizierte.

Lehrtätigkeit und Orgelspiel reichten dem politisch interessierten jungen Mann aber nicht: Der 26-Jährige wandte sich dem Journalismus zu und heuerte 1987 beim «Bündner Tagblatt» an. Das konservativ-christliche Traditionsblatt mit Gründungsjahr 1852 war kurz zuvor vom Zürcher SVP-Nationalrat und Ems-Chemie-Chef Christoph Blocher verlegerisch übernommen worden. Die Sporen verdiente sich Buxhofer als Regionaljournalist ab, wobei er neben der Politik auch das Bündner Kulturleben stets im Blick behielt. So berichtete er beispielsweise 1989 vom legendären Gastspiel des Churer Stadttheaters in Ost-Berlin, nur wenige Tage, bevor zwischen der Hauptstadt der DDR und West-Berlin die Mauer fiel.

Neugier, Augenmass, Charakterstärke sowie die Fähigkeit, politische Vorgänge zu durchschauen und sprachlich poin-

tiert in Worte zu fassen, trugen ihm bald den Ruf eines gewissenhaften Journalisten ein. 1995 wurde Buxhofer zum Chefredaktor des «Tagblatts». Und er blieb es auch, als Blocher seine Anteile den Südostschweiz Medien überschrieb, die sich mit der ehemaligen «Bündner Zeitung», der rätoromanischen «Quotidiana» und dem «Tagblatt» den Luxus eines Dreititelsystems unter einem verlegerischen Dach leisteten. Stets die kleine Schwester, was Redaktionsstärke und Auflagenzahl betraf, behielt die Tageszeitung unter Buxhofers Leitung ihr eigenes Profil. Bereits 1977 für politisch unabhängig erklärt, segelte das «Tagblatt» zunächst unter gemässigt konservativer Flagge, schon um langjährige Abonnenten nicht zu verschrecken. Dem frischen politischen Wind der neunziger Jahre folgend, entwickelte das Blatt schliesslich einen liberalen Geist, für den Buxhofer wesentlich verantwortlich war. Auf ein effizientes Netzwerk vertrauend und in seiner Perso-

nalwahl durchaus experimentierfreudig, schlug er der grossen Schwester «Südostschweiz» manches Schnippchen. Buxhofers «Tagblatt» mit seiner eingeschworenen Redaktion der kurzen Wege war nicht selten schneller als die Konkurrentin im selben Haus, in der Regel vorausschauender und oft näher beim Leser.

Der Nimbus, die ambitioniertere und leserfreundlichere Regionalzeitung zu produzieren, mag Buxhofer mit Befriedigung erfüllt haben. Aber auch mit einer gewissen Belustigung; schliesslich war er Realist. Punkto Personalstärke sowie in Fragen interner Qualitätskontrolle befand sich das «Bündner Tagblatt» naturgemäss im Hintertreffen. Mehr noch als allen anderen verlangte Buxhofer sich selber alles ab. Die politische und kulturelle Agenda im Blick, Hintergrundgespräche führen, Artikel, Kommentare und hin und wieder sogar Konzertkritiken schreiben, im Tagesgeschäft ganze Seiten produzieren – dies alles vollbrachte Buxhofer auf stets hoher Betriebstemperatur, aber ohne innere Hektik. Ein wachsamer, mitunter strenger Chef, deshalb nicht weniger ein einfühlsamer Kollege. «Bleib zu Hause, kuriere Dich aus, wir kommen schon zurecht», sagte er, wenn wegen Krankheit Not am Mann war. Er selber lief dann zu Hochform auf.

Seine fast zwei Jahrzehnte als Chefredaktor hielten Buxhofer keineswegs davon ab, sich kulturell zu engagieren. Im Ge-

genteil: Bereits 1985 hatte ihn der Verein Kulturkreis Arosa zum Präsidenten gewählt. 1987 rief er die Musik-Kurswochen ins Leben, ein Bildungsangebot für Amateure, Studenten und Berufsmusiker gleichermaßen. Mit der ihm eigenen Geduld und Beharrlichkeit baute Buxhofer das Angebot Jahr für Jahr aus und machte die Kurswochen mit zuletzt über 100 Kursen und mehr als 1200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zum europaweit grössten Anlass dieser Art. Zugleich weckte er das verwilderte Hubelseewäldchen aus dem Dornröschenschlaf und realisierte ab 2002 auf der dortigen Waldbühne ein Freiluft-Opernfestival, das bis heute den Höhepunkt des Arosers Kultursommers bildet. Mit seiner Idee, grosses Musiktheater in Kammermusikfassung zu präsentieren, fand Buxhofer eine Nische im Bündner Festivalsommer, die sich als zukunftsfruchtig erwiesen hat. Für seine Verdienste um das Musikleben in Arosa wurde er 2008 mit dem Anerkennungspreis des Kantons Graubünden geehrt. 2011 zeichnete ihn die Zürcher Hans-Schaubühle-Stiftung aus für seine unermüdliche Arbeit im Bereich musikalischer Jugendförderung. – Die Musik liess ihn bis zuletzt nicht los. Nur wenige Tage vor seinem Tod begleitete er im Arosen Bergkirchli an der Orgel den Saxophonisten Matthias Gubler.

Buxhofers Enthusiasmus wird allenthalben schmerzlich fehlen – ob im Stiftungsrat des Theaters Chur, dem er seit 2010

angehörte, ob als Vertreter der Mitglieder in der Vereinigung Jeunesses Musicales Suisse, als Vorstandmitglied der Musikschule Schanfigg, ein Amt, das er im März 2013 übernahm, oder als Geschäftsführer von Arosa Kultur. Fehlen wird seine Stimme auch im «Bündner Tagblatt», dem er nach der Übergabe der Chefredaktion an Larissa Margot Bieler im Sommer 2013 als Journalist in Teilzeit weiterhin verbunden blieb. – Auch das Bündner Jahrbuch hat er mit wertvoller Kritik bedacht und über viele Jahre mit Wohlwollen begleitet und gefördert.

Der Tod hat Christian Buxhofer jäh aus unserer Mitte gerissen. Er nahm seiner Frau Angela Buxhofer-Frangi den Weggefährten und Ehemann, seinem 13-jährigen Sohn Tom nahm er den Vater.

Carsten Michels